

IVZ, 03.03.2022

Wirtschaft

## **geoCapture: Beim Minister-Besuch ist Fachkräftemangel Kernthema**

### Migration als Lösungsansatz

NRW-Arbeitsminister Karl-Josef Laumann war am Mittwoch in Hopsten unterwegs. Unter anderem besuchte er dort die Firma geoCapture. Deren Chef, Friedhelm Brügge, stellte sein Unternehmen vor und thematisierte sein größtes Problem: den Fachkräftemangel.



Nach einer wetterbedingten Pause tut sich wieder etwas auf der Baustelle der Firma geoCapture auf dem ehemaligen Kiepenkerl-Sportplatz. Das freut (v.l.) die Architekten Arnd, Leo und Achim Emons, die die Pläne gemeinsam entwickelt haben, geoCapture-Chef Friedhelm Brügge, aber auch den NRW-Arbeitsminister Karl-Josef Laumann, der am Mittwoch in Hopsten zu Besuch war, sowie Brügges Mitarbeiter Julia Meinberg (Support-Leitung) und Mario Richter (Produktmanagement). | Foto: Anke Beiing

Der Fachkräftemangel in seiner Branche brennt Friedhelm Brügge, Chef der Firma geoCapture in Hopsten, schon eine Weile auf den Nägeln. Also nutzte er den Besuch von NRW-Arbeitsminister Karl-

Josef Laumann am Mittwoch, um sein spezielles Problem zu schildern und einen möglichen Lösungsansatz zu beschreiben. Der liegt aus Sicht von Friedhelm Brügge in einer erleichterten Migration, gepaart mit der Möglichkeit, sehr viel schneller als bisher üblich in den Arbeitsmarkt einzusteigen.

Vor wenigen Wochen habe Brügge bereits Kontakt mit einer Agentur in Kiew aufgenommen, in der Hoffnung, dass die ihm ukrainische IT-Spezialisten vermitteln könnte. Das ist durch die jüngsten Entwicklungen freilich erst einmal hinfällig. Stattdessen sprach Friedhelm Brügge sich gegenüber Laumann dafür aus, Flüchtlinge, die nun aus der Ukraine kommen werden, sofort mit einer Arbeitserlaubnis auszustatten.

***„Wer die Leute hat, gewinnt – so einfach ist das.“***

**Friedhelm Brügge**

Der Minister erklärte, er erwarte, dass die EU zeitnah eine entsprechende Resolution in Kraft setze. Grundsätzlich sei er auch immer dafür gewesen, Menschen bereits im laufenden Asylverfahren arbeiten zu lassen. „Jeder, der hier Arbeit hat, ist für unser Land wichtig“, erklärte Karl-Josef Laumann. Er fürchte, dass der Handwerkermangel zum gesellschaftlichen Problem werde, wenn nicht wieder mehr Kinder nach der Schule ein Handwerk lernten. Brügge zeigte sich zwar überzeugt, dass das Fachkräfteproblem niemals innerhalb Deutschlands zu lösen sei, denn es gebe perspektivisch einfach zu wenig junge Menschen. Dennoch forderte er auch besseren, technisch tieferen Informatikunterricht in den Schulen.

Ein weiteres Problem ist aus Brüggens Sicht der ÖPNV in Hopsten und Umgebung. „Ich muss schon Auszubildenden einen Firmenwagen geben, wenn sie zum Beispiel aus Rheine kommen“, erklärte der geoCapture-Chef. Sonst kämen die gar nicht erst nach Hopsten. „Wir müssen den ÖPNV dann aber ganz anders denken“, erklärte Laumann. Denn, ihn so, wie er jetzt sei, auf dem Land weiter auszubauen, sei schlicht nicht zu bezahlen. Eine regelmäßig verkehrende Buslinie müsse eben auch von

ausreichend Menschen genutzt werden – und das nicht nur zu den Stoßzeiten.

### **Kritik an zu viel staatlicher Einmischung**

Kritik übte Friedhelm Brügge an einer aus seiner Sicht zu großen Einmischung der Politik in die Wirtschaft. Er sprach von einer Art „Freibiermentalität“, was das Geld anderer Leute betreffe. Zudem fühle er sich als Unternehmer häufig als ausbeuterisch und profitgierig vorverurteilt. Dem könne man doch entgegenwirken, indem man sich an Tarifverträgen orientiere, riet Laumann. Worauf sowohl Brügge als auch Hermann Berentelg von ABC-Klinker aus Recke, mit dem der Minister am Mittwoch unterwegs war, erklärten, mit Tariflöhnen könnten sie in ihren Branchen keine Mitarbeiter mehr gewinnen. Da müsse schon mehr kommen.

Zum Abschluss des Termins schaute die Gruppe noch schnell an der geoCapture-Baustelle auf dem ehemaligen Kiepenkerl-Sportplatz vorbei. Dort baut Friedhelm Brügge einen neuen Firmensitz für 45 Mitarbeiter. Denn seine Firma, die Software für die GPS-basierte Ortung von Fahrzeugen und Werkzeug sowie mobile Arbeitszeiterfassung entwickelt und vermietet, ist so schnell gewachsen, dass der Neubau an der Ibbenbürener Straße längst zu klein geworden ist.